

Alternativen zur Jugendhaft - Beispiel Arxhof¹

Es ist mir eine Ehre hier das Konzept des Arxhofes vorstellen zu können. Der Arxhof ist eingebettet in das Strafmaßnahmenvollzugssystem der Schweiz. Man muss wissen, dass der gesetzliche Rahmen so ist, dass das Schweizer Jugendstrafrecht und das gilt auch für junge Erwachsene, kein Tatstrafrecht, sondern ein Täterstrafrecht ist. Das bedeutet, dass der Richter nicht beurteilt, wie schwer die begangene Tat war, sondern was der Jugendliche oder junge Erwachsene braucht, um resozialisiert zu werden. Diese Sichtweise prägt natürlich den ganzen Vollzug: Bei jungen Erwachsenen ist die Regel, dass immer eine Maßnahme vor der Freiheitsstrafe steht und dabei muss man wissen, dass Freiheitsstrafen in der Schweiz eher eine Verlegenheitslösung darstellen und die Verhängung von Maßnahmen die Regel ist. Erst wenn Maßnahmen scheitern, kommt die Freiheitsstrafe zum Zuge. Hinzu kommt, dass die Freiheitsstrafen für Jugendliche sehr kurz sind. Bis 2007 waren es höchstens zwei Jahre mittlerweile sind es vier Jahre. Aber diese vier Jahre gelten wirklich nur für sehr schwere Straftaten. Die Schweiz setzt nicht in erster Linie auf Strafen. Es ist die Überzeugung, dass Strafe im eigentlichen Sinne wenig wirksam ist: Wir sind überzeugt, dass es Strafen braucht. Das Gesetz bildet einen bestimmten Rahmen und wenn der Verhaltensrahmen nicht eingehalten wird, braucht es eine Reaktion. Das wird nicht bezweifelt, dafür sind Strafen auch notwendig. Aber es ist nicht so, dass, je länger die Strafe dauert, sie umso nützlicher ist. Unsere Grundhaltung ist: Strafe ist ab einer bestimmten Länge nicht mehr wirksam.

DER ARXHOF - MAßNAHMENZENTRUM FÜR JUNGE ERWACHSENE

Der Arxhof ist eine kleine - für die Schweiz eine normale - Institution. Es gibt zwar ein paar Gefängnisse, die ca. 100 oder 120 Plätze haben aber das ist eher die Ausnahme. Das hat mit der Größe der Schweiz zu tun und damit, dass die Kantone noch viel kleiner sind. Jeder Kanton übernimmt gewisse Aufgaben des Strafvollzugs. Es gibt drei Verbünde von Kantonen - man nennt das Konkordate - die zusammen dieses System anbieten.

Der Arxhof hat 46 Plätze für junge Männer im Alter von 17 bis 25 Jahren - und damit wird deutlich, dass auch das Jugendstrafrecht zum Zuge kommt, nicht nur das Erwachsenenstrafrecht. Die 25 Jahre beziehen sich auf das Deliktalter, das bedeutet, die Straftat muss vor dem Erreichen des 25. Lebensjahr geschehen sein, damit er noch dieses spezielle Angebot für junge Erwachsene in Anspruch nehmen kann, ansonsten gilt das Erwachsenenstrafrecht.

Der Ausländeranteil der Bewohner des Arxhof schwankt zwischen 45% und 50 %.

Vielleicht ein kleiner Nebensatz dazu: Wir sind uns bewusst, dass Migration für junge Menschen eine hohe Belastung darstellt, weil sie in der Regel sehr viele Kompetenzen, auch ihren Status etc., die sie in ihrem Heimatland hatten, verlieren. Die Eltern leben schon im Migrationsland und die Kinder werden dann später - zwischen 9 und 12 Jahren - in die Schweiz geholt. Dieser lange Zeitraum hat mit dem schweizerischen Gesetz zu tun, was sehr ungünstig ist und bedeutet, dass die Kinder den Eltern entfremdet sind, dass sie die Sprache, die Normen und Werte des Migrationslandes auch z.T. die Technologie nicht kennen etc. Da wird schon das Lösen eines Tickets für die Bahn ein Problem und bei nicht sehr begabten Migranten ist das eine riesige Herausforderung und das Scheitern ist oftmals vorgeplant.

Der Arxhof hat 56 Vollzeit-Stellen und sehr viele Teilzeitbeschäftigte, so dass zwischen 96 und 100 Personen im Arxhof beschäftigt sind, da sind allerdings dann auch Auszubildende der Sozialpädagogik, Praktikanten, Psychologie auch Kriminologie etc. mit eingerechnet.

Die jungen Erwachsenen oder Jugendlichen, die zum Arxhof kommen, sind eine Negativselektion, eine Auswahl von Straftätern, die in der Regel schon sehr früh angefangen haben, delinquent zu sein und dann in Jugendheimen untergebracht wurden. In der Schweiz gibt es keine Jugendgefängnisse, das heißt, es wird alles in Heimen geregelt und ganz wenige Ein-

¹ redigiert auf der Grundlage des Tonmitschnitts

richtungen haben geschlossene Abteilungen. Der Vollzug ist nie ganz geschlossen. Das bedeutet, dass maximal ein Jahr geschlossen untergebracht wird und der Rest ist dann offen.

Die Straftäter, bei denen die Maßnahmen in den Jugendheimen misslingen, "landen" dann am Schluss im Arxhof. Sie kennen das Projekt Leonberg, da ist es umgekehrt, die dort lebenden Straftäter sind eine Positivselektion der Gefängnisse.

RÜCKFALLQUOTE

Die Altersgruppe zwischen 16 und 22 gehört zur Tätergruppe mit dem höchsten Rückfallrisiko.

Im Rahmen einer Studie, die über zehn Jahre gemacht wurde (immer mindestens drei Jahre nach der Entlassung), gab es folgende Ergebnisse: **Nach regulären Maßnahmen** wurden in 25 % neue Verbrechen begangen, Vergehen und damit sind z.B. Straßenverkehrsgesetz-übertretungen gemeint, wurden bei 46% registriert.² Bei den Gewaltverbrechen gab es eine Rückfallquote von 5,8%, wobei es in den letzten 18 Jahren einen einzigen Fall einer Tötung gab, eines wirklich sehr psychopathischen Bewohners, ansonsten eher leichtere Gewaltverbrechen. Die Rückfallquoten, die sonst in Europa üblich sind, liegen in Jugendgefängnissen bei 80 %. Da hat man nicht mal diese Negativselektion und die Strafen sind in der Regel in Europa wesentlich länger. Was sehr interessant ist und das zeichnet den Arxhof auch im Vergleich zu den anderen Maßnahmezentren aus³, bei längeren Aufenthalten ist das Rückfalldelikt oder sind die Rückfalldelikte immer erheblich leichter als die Indexdelikte, das sind die Delikte, die zur Einweisung in den Arxhof geführt haben. **Bei Abbruch der Maßnahme** liegt die Rückfallquote bei 78 %. Diese Zahlen kennt man aus dem Jugendstrafvollzug in Europa aber eben mit dem Hinweis, dass in der Regel die Rückfalldelikte dann leichter sind, als die Indexdelikte.

Es ist aber auch so, dass 45 % aus der Maßnahme "rausfliegen". Diese sogenannten Drop outs haben dann am Schluss eine Gefängnisstrafe zu erwarten.

ZAHLEN UND FAKTEN

Ein wichtiger Motivationsfaktor für die meisten Bewohner des Arxhof ist, dass sie einen Beruf lernen wollen. Ein Großteil von ihnen sind Berufs- und Schulscheiterer. Es ist im Arxhof Gesetz, dass alle Bewohner⁴ eine Ausbildung machen: 75 % absolvieren eine "ordentliche" Lehre, die in der Regel drei oder vier Jahre dauert. Die Abschlussprüfungen sind im Kanton. Dabei handelt es sich um öffentliche Prüfungen. Die übrigen Bewohner machen eine Anlehre, das ist eine kurze Ausbildung, die in der Regel eineinhalb Jahre dauert oder eine Attestausbildung, die zwei Jahre dauert. Die Attestausbildung ist eine anerkannte, niederschwellige Ausbildung.

Die Bestehensquote der Abschlussprüfungen liegt bei 98 % - und das trotz der schwierigen Voraussetzungen, trotz der großen schulischen Defizite. Man ist im Arxhof sehr bemüht, diese Defizite aufzuholen, weil man überzeugt ist, 'wer lernt, bewegt sich weg von da, wo er steht'; er verändert sich und seine Sichtweise. Es ist eine Frage der Selbstwirksamkeit und des damit verbunden Selbstwertvertrauens. Der Arxhof verfügt über die entsprechende Infrastruktur, die dieses Ergebnis ermöglicht: Er hat eine eigene Berufsschule, neun Ausbildungsbetriebe, in denen 19 verschiedene Berufe, in etwa neun Berufsrichtungen erlernt werden können.

ORGANIGRAMM

Neben der Position des Direktors gibt es drei Bereichsleiter - der pädagogische Leiter, der therapeutische Leiter und der Ausbildungsleiter - sowie die internen Dienstleiter Verwaltung und technischer Dienst, die ebenfalls Ausbildungsbetriebe sind. Das heißt, es gibt die Ausbildungsbetriebe Metallbau, Schreinerei, Forst, Gärtnerei, Malerei, Küche und die Verwal-

² Dazu muss man allerdings beifügen, dass 50 % der Schweizer Bevölkerung Vergehen begeht.

³ Es gibt noch ein Maßnahmezentrum in der deutschsprachigen Schweiz und eins in der französischsprachigen Schweiz

⁴ So werden die Klienten genannt

tung, die eine Verwaltungsausbildung anbieten kann und der technische Dienst, der den Fachmann für Gebäudeunterhalt ausbildet. Fast alle Ausbildungen, mit Ausnahme der Verwaltungsausbildung, können intern geschult werden.

Dann der Bereich Psychotherapie: Es ist so, dass in jedem Haus immer ein Mann und eine Frau arbeitet, z.B. Psychotherapeutin und Psychotherapeut. Das ist sehr wichtig, weil das modellhafte Vorführen von Beziehung zwischen Männern und Frauen eine große Bedeutung hat, gerade weil Kriminalität auch sehr viel mit männlicher Sozialisation zu tun hat. Auch in der Sozialpädagogik sind die Mitarbeiter gemischt.

PSYCHISCHE STÖRUNGEN IM JUGENDSTRAFVOLLZUG

Ein kleiner Exkurs: In der Schweiz ist es so, dass im Jugendstrafvollzug 70 % der männlichen Straftäter eine markante psychische Störung haben, bei den Frauen sind es gar 81 %. Man muss als Fakt anerkennen, dass es sich hier nicht einfach um böse Menschen handelt, sondern um Menschen, die eine besondere Schwierigkeit haben. Im Arxhof sind 100 % der Bewohner klinisch auffällig, das hat mit der Negativselektion zu tun. Studien, die die Universitäten Ulm, Basel und Bern zusammen im schweizerischen Jugendstrafvollzug und in Baden-Württemberg gemacht haben bestätigen dies.

Fazit

- Die meisten jugendlichen Straftäter leiden unter einer psychischen Störung und bedürfen der Behandlung und Begleitung.
- Sie gehören zur Hochrisiko-Gruppe (schwerste und höchste Anzahl Delikte, höchste Rückfälligkeitsquote zw. 16 und 22 J).
- Ihre Delinquenz hat meist eine systemische Vorgeschichte (z.B. erlebte Gewalt in der Familie, Missbrauch).

Im Arxhof haben 65 % der Bewohner eine posttraumatische Belastungsstörung, das heißt, sie haben über längere Zeit Traumatas erlebt z.B. Gewalt, sexueller Missbrauch, andere Formen von Missbrauch oder dramatische Erfahrungen - gerade bei Migranten, die aus Kriegsgebieten kommen - haben bei der Tötung des Vaters, Onkels, der Vergewaltigung der Mutter etc. zusehen müssen, also ganz massive Erlebnisse.

WAS WIRKT

Der Arxhof überprüft im Rahmen von regelmäßigen Studien die Wirksamkeit der Maßnahmen. Das Ergebnis in Kürze:

- Eine grundlegende Schulausbildung ist wirksam.
- Berufsbildungsprogramme haben eine große Bedeutung.
- Die Vermittlung von lebenspraktischen Fertigkeiten ist sehr wichtig.
- Kognitiv verhaltenstherapeutische Programme sind sehr wirksam.
- Die Forschung betont, es braucht verschiedenste Behandlungsansätze auf verschiedenen Ebenen: Die biographische Ebene muss ebenso wie die interaktionale und die systemische Ebene eine Bedeutung haben.
- Programme zur moralischen Entwicklung sind sehr nützlich. Das ganze System muss ein sehr moralisches sein, wo laufend Korrekturen stattfinden, wo es viele Regeln gibt, die Orientierung bieten.
- Das Arbeiten mit dem Delikt ist eine sehr wichtige Maßnahme.
- Impulskontrolle hat bei Gewalttätern (bei einer bestimmten Gruppe von Gewalttätern) eine große Bedeutung. Das betrifft den Umgang mit Ärger und Spannung.

- Das Milieu, in dem das Ganze geschieht, ist ebenfalls ein wichtiger Ansatz. Das System (z.B. die Familie), in das die jungen Menschen mindestens zum Teil, zurückkehren, muss sich verändern.

WAS WIRKT NICHT

Nicht sehr wirksam für die Resozialisierung - so die Ergebnisse der Forschung - sind punitive Strafen und abschreckende Maßnahmen, auch Boot Camps. In solchen Programmen hat die Selbstwirksamkeit keine Bedeutung, dafür aber die Beschämung.

Ebenso sind unstrukturierte Programme und reine psychodynamische Ansätze etc. unwirksam. Solche Programme sind zu wenig orientierend, zu unspezifisch, sie orientieren sich nicht an der Praxis. Auch intensive Überwachung nützt wenig.

Bestimmte Maßnahmen sind sogar schädlich und führen eher zu einer Verstärkung der Kriminalität, als zu einer Resozialisierung.

KONZEPTUELLE ÜBERLEGUNGEN

Als das Konzept im Arxhof aufgebaut wurde, war klar, dass es bestimmte Faktoren gibt, die stören werden, womit man rechnen muss, wenn man eine Organisation aufbaut:

So ist zum Beispiel das nicht kooperierende Familiensystem ein sehr schwieriger und erschwerender Faktor. Das gleiche gilt für die fehlende Motivation und für Fluchtimpulse. Kaum einer, der in den Arxhof kommt, ist motiviert. Immerhin wurde er zu dieser Maßnahme verurteilt ("verknurrt") und deswegen ist Motivationsarbeit eine sehr wichtige Aufgabe. Bei Süchtigen gibt es den Suchtstress und den muss man als mögliche Störung mit berücksichtigen insbesondere die Versuche, Alkohol und Drogen einzuschmuggeln. In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass der Arxhof völlig abstinent arbeitet, das heißt null Alkohol und schon gar keine Drogen. Selbst in der Küche wird kein Alkohol verwendet, aus der Überzeugung und dem Wissen, dass praktisch alle Bewohner ihre Delikte unter Einfluss von Drogen und Alkohol begangen haben. Selbst wenn sie kein Suchtproblem haben, sind Alkohol und Drogen immer ein hemmschwellenreduzierendes Mittel und haben immer mit dem Delikt selber und dem Ablauf des Deliktes zu tun.

Nikotin hat eine spannungsregulierende Funktion und hat keinen Einfluss auf die Hemmschwelle.

Der Arxhof ist vielleicht ein bisschen "klösterlich". Es wird versucht, die Bewohner vor negativen Einflüssen, wie Gewalt, Pornographie, suchtverherrlichenden Filmen etc abzuschildern. Dafür gibt es ganz strenge Regeln: Der Zugang zum Internet ist hoch strukturiert und überwacht. Das gilt auch für das Fernsehen. Pro Woche sind drei ausgesuchte Filme, die vorher besprochen werden, erlaubt.

Ein weiteres Problem, mit dem eine solche Organisation zu rechnen hat, ist die Subkultur, die relativ schnell entsteht. Aus diesem Grund wurde im Arxhof ein sozialtherapeutisches Milieu installiert. Das sozialtherapeutische Milieu hat mehrere Funktionen. Die wichtigste ist die, dass die Arbeitsfähigkeit innerhalb der Institution gewährleistet ist und dass einige dieser oben beschriebenen Faktoren ausgeschaltet werden. Das heißt, das sozialtherapeutische Milieu ist eine Art Biotop. Das sozialtherapeutische Milieu hat auch psychoedukative Aspekte: Positive Verhaltensweisen werden verstärkt, diese werden durch Lernen am Modell von anderen nachgeahmt, es entstehen alternative Lebensentwürfe und durch die Erfahrung als Ältester, Vorbild zu sein, auf andere einzuwirken, entsteht Selbstwirksamkeit. Sie können selbst etwas in Bewegung setzen und damit entsteht auch Selbstvertrauen.

DAS BEHANDLUNGSANGEBOT

Der Arxhof hat viele Regeln und damit diese eingehalten werden, braucht es laufend Korrekturen. Deshalb gilt das Prinzip der konfrontativen Pädagogik. Das bedeutet, dass sowohl

Bewohner als auch Mitarbeiter, verpflichtet sind, sobald jemand gegen diesen Verhaltenskodex verstößt, zu reagieren.

Der Arxhof kennt zum Beispiel keine Gewalt. Es gibt höchstens Androhungen von Gewalt. In den letzten 18 Jahren gab es zwei Fälle, wo es zu einem Faustschlag gekommen ist. Sobald gedroht wird, reagiert das Umfeld sofort, es gibt eine kurze Unterbrechung im Ablauf, der Konflikt wird kurz geklärt und in der Regel gibt es abends eine Großgruppe. In dieser Großgruppe gibt es dann verschiedene Settings, verschiedene Formen, wie man diese Konflikte löst. Hier ist Transparenz wichtig, das heißt, alle wissen von diesem Konflikt und sind mit dabei, den Konflikt zu lösen und diejenigen, die in der Nähe waren, sind immer ganz besonders mit verantwortlich.

Weitere spezielle Angebote sind Einzeltherapie und Gruppentherapie, Gestaltungstherapie oder Körpertherapie. Ganz wichtig ist die Familientherapie, das heißt, es wird versucht, so schnell wie möglich, mit den Familien in Kontakt zu kommen, auch mit Freundinnen oder manchmal auch Ehefrauen und diese in die Therapie einzubeziehen, das heißt, auch für Paare, die schon länger zusammen sind, wird Paartherapie angeboten und überprüft, ob diese Beziehung tatsächlich nützlich ist oder eben nicht.

Weiterhin gibt es modular aufgebaute verhaltenstherapeutische Gruppen, das heißt, es gibt verschiedene Lerneinheiten, in die man zu unterschiedlichen Zeitpunkten einsteigen kann.

Es gibt drei verschiedene störungsspezifische Gruppen:

1. Auf Gewalt ausgerichtet
2. Auf Sucht ausgerichtet
3. Auf deviantes Verhalten ausgerichtet

Bevor ein Bewohner zum Arxhof kommt, absolviert er ein Bewerbungsgespräch. Es gibt keinen Aufnahmewang, allerdings werden 98 % aller Bewerber aufgenommen. Für die Aufnahme gibt es ein paar "KO-Kriterien", die damit zu tun haben, dass sie eine erhöhte Scheiter-Wahrscheinlichkeit haben, zum Beispiel können Psychotiker nicht aufgenommen werden, wenn sie akut psychotisch sind. Süchtige werden erst dann aufgenommen, wenn sie einen Entzug in speziellen Entzugskliniken gemacht haben. Sexualtäter werden auch nicht aufgenommen, wenn es sich um eine spezielle sexuelle Präferenz handelt. Wenn es sich um eine Form von Gewalt handelt, werden Sexualtäter aufgenommen und behandelt.

STRUKTUR /STUFENKONZEPT

Es gibt ein Stufenkonzept mit drei unterschiedlichen Stufen.

1. Mit Eintritt in den Arxhof kommt man zur Diagnostik und Eingewöhnung in die Orientierungsstufe (ca. 5 Monate) Hier werden Tests zur Risikoabklärung durchgeführt. Dazu gibt es verschiedene Instrumente. Es werden Verhaltensbeobachtungen und diagnostische Abklärungen gemacht, auch Berufsberatungen gehören dazu, sodass am Ende dieser Phase deutlich ist, was sind die Probleme und was sind mögliche Interventionen und daraus wird eine Art Maßanzug für die jungen Erwachsenen "gebaut".
2. Die 2. Stufe ist die Entwicklungsstufe. Das ist die eigentliche Behandlungsphase. Die jungen Menschen leben entweder im Pavillon Pegasus, der auf die Behandlung von Gewalt spezialisiert ist oder im Pavillon Chronos, der auf Devianz spezialisiert ist oder im Pavillon Helios, wo Sucht und Devianz behandelt werden. Hier wird seitens der Psychotherapien ein Therapieplan, seitens der Sozialpädagogik ein Förderplan erstellt und der Bewohner in einen der Ausbildungsbetriebe eingegliedert. Er erhält Einzel- oder Gruppentherapie oder nimmt an einer störungsspezifischen Gruppe teil. Hier werden die Delikte bearbeitet, das bedeutet, jeder muss seine Delikte vortragen und es wird genau hingeschaut, wie sieht dieses Deliktmuster aus, wie fängt das an, was sind Vorbereitungshandlungen, was passiert unmittelbar vor der Tat, was passiert während der Tat mit ihm, was denkt er, was fühlt er etc., was sind seine Motive.

Gleichzeitig fängt man bei den Traumatisierten mit einer Traumatherapie, eine spezielle Form der Psychotherapie, an. Es werden Trainings-Ausgänge begonnen, das heißt, es gibt eine Art Lockerung. Diese Ausgänge sind nicht gedacht, um Fun zu haben und auf Partys zu gehen, sondern sie sind strukturiert. Der Bewohner muss sich genau überlegen, was er tun will. Es wird genau überprüft was er tut.

Am Anfang gibt es im Eintrittsbereich nur Gruppenausgänge, später dann gibt es begleitete Ausgänge; die Begleitung findet durch einen älteren Bewohner, älter heißt, er ist länger in der Institution. Der achtet darauf, wie verhält er sich, geht das, geht das nicht, muss man noch korrigieren etc. Diese Ausgänge werden immer nachbearbeitet. Natürlich dienen diese Ausgänge auch zum Aufbau eines sozialen Netzes für spätere Einzelausgänge. In dieser Zeit soll auch langsam ein alternativer Lebensentwurf entstehen, das heißt, es wird sehr explizit an diesem alternativen Lebensentwurf gearbeitet. In diesen drei Pavillons sind die Bewohner etwa zweieinhalb Jahre.

3. Danach wechseln sie in die Außenwohngruppen. Das ist die Realisierungsstufe bzw. die Erprobungsphase. Außerhalb des Arxhofs gibt es drei Häuser in einem nicht weit entfernten Dorf, wo die Bewohner "freier" leben (es handelt sich um eine sog. "Rüttelstrecke") und danach findet der Austritt statt. In der Erprobungsphase, wird an den Ort der Delikte gegangen, mindestens an ein oder zwei exemplarische Orte. Der Bewohner muss noch mal genau erzählen, was er gemacht hat. Das ist eine sehr heftige Maßnahme und die jungen Menschen sind dann in der Regel für ein paar Tage ziemlich "durchgeschüttelt" und restabilisiert. Man muss sie dann auch halten, das ist schon etwas ziemlich Heftiges.

In der Erprobungsphase werden auch Risikotrainings gemacht, das kann bedeuten, mit jemanden in eine Disco zu gehen, wo es Drogen gibt. Das ist wirklich eine heftige "Rüttelstrecke" und sie benötigen auch eine intensive Begleitung und Nachbearbeitung. In der Regel kommt es in dieser Zeit auch zu einem Ausbildungsabschluss.

Man muss berücksichtigen, dass Institutionen wie der Arxhof immer eine Art Reservat bilden und die wirkliche Erprobung nach der Entlassung kommt. Der Arxhof hat zwar die Realisierungsstufe, allerdings mit dem Bewusstsein, dass für das Leben in der Freiheit noch eine Begleitung notwendig ist. Das ist sehr, sehr wichtig.

Gemäß dem Gesetz dauert die Maßnahme nach Artikel 61 StGB ein Jahr bis maximal vier Jahre. Wenn jemand rückfällig wird, kann er um weitere zwei Jahre rückversetzt werden. Die Programme auf dem Arxhof sind auf dreieinhalb bis vier Jahre ausgerichtet. Wenn bei Austritt die Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist, besteht das Angebot, die Ausbildung als externer Lehrling im Arxhof abzuschließen. Das bedeutet, sie wohnen auswärts, kommen jeden Tag in den Ausbildungsbereich, erhalten einen Lehrlingslohn und beenden dann im Arxhof ihre Lehre.

DAS ARXHOF-KONZEPT

Der Arxhof verzichtet auf jede Form von Sicherheitsmaßnahmen, das heißt, Einschluss gibt es nicht. Es wird auf Selbstregulation anstatt Zäune gesetzt. Sicherheit kostet Geld. Dieses Geld wird im Arxhof für Psychotherapie eingesetzt. In diesem System sind Beziehungen und Anreize das Wichtigste, um sich mit dieser Institution zu identifizieren. Gewollt ist eine möglichst hohe Mitverantwortungsübernahme, damit ein gewaltfreies Zusammenleben und damit ein fürsorglicher und respektvoller aber auch eben ein konfrontativer Umgang möglich ist. Die Bewohner werden vor negativen Einflüssen geschützt.

Ein Nebeneffekt dieses Systems ist, dass es sehr viele Vorbilder in dieser Institution gibt: Das können Vorbilder aus der Peer aber auch Mitarbeitende sein. Um herauszufinden, wie möchte ich werden, wie soll mein Leben aussehen, braucht es Modelle, an denen man sich orientieren kann. Damit dieses therapeutische Milieu funktioniert, muss man bei Konflikten oder Grenzüberschreitungen sehr schnell reagieren und wichtig ist, dass Ereignisse immer als Kollektivereignisse betrachtet werden. Das heißt, wenn jemand zugeschaut hat, wie zwei

Personen anfangen sich zu streiten und sich langsam "raufschaukeln" und derjenige hat nicht eingegriffen, dann ist er nachher verpflichtet, mit zur Lösung dieses Konfliktes beizutragen. Das heißt, in der Großgruppe hat er bei der Lösung des Konfliktes eine wichtige Rolle.

In der Großgruppe gibt es dann häufig ein fishbowl: In der Mitte sind die Betroffenen, die den Konflikt lösen müssen und ringsum sind alle anderen Bewohner. Gerade Gewalttäter sind häufig Menschen, die gar nicht in der Lage sind, Konflikte wirklich zu lösen, es sind Konfliktvermeider. Noch ausgeprägter ist es bei den Süchtigen. Die Sucht ist ja eine Form, Konflikten auszuweichen, respektive die entstehenden Spannungen zu löschen oder zu mildern. Wenn jemand eine Grenzüberschreitung gemacht hat, dann muss er das in irgendeiner Form wieder gutmachen. Das heißt, er muss dem anderen etwas Gutes tun, das kann sein, dass er ihm eine Arbeit abnimmt oder dass er ein gutes Essen zubereitet usw.

UMGANG MIT KONFLIKTEN

Ungelöste Konflikte sind Störsender und erzeugen Spannungen. Daher gibt es im Arxhof Foren und bestimmte Modelle, mit Konflikten umzugehen. Sie sind modellhaft und transparent - Transparenz ist in einer Institution sehr, sehr wichtig. Damit Vertrauen in die Institution entsteht, darf es so wenige Geheimnisse wie möglich geben. Das bedeutet, alles wird mitgeteilt, alles ist öffentlich, jeder weiß z.B. wann es eine Fallbesprechung gibt. Wenn eine Entscheidung getroffen wird, weiß man, wer sie warum und wann getroffen hat etc. Das hilft Spaltungen zu vermeiden. Spaltungen sind ein großes Problem. Man kennt das in der Familie: Das Kind geht zum Papa und sagt, Mutti hat gesagt, ich darf und so kriegt es seinen Willen. Kriminelle sind in der Regel sehr raffiniert, gewitzt und Transparenz hilft, Spaltungen entgegenzutreten.

Ungünstig ist, wenn in Institutionen Ohnmachtsgefühle entstehen. Ohnmachtsgefühle führen zur Entmündigung, im Sinne von nicht mehr weiter wollen, aus solchen Prozessen Aussteigen wollen. Es gibt viele verschiedene vertrauensbildende Maßnahmen, unter anderem ist die Mitbestimmung ein ganz wichtiges Instrumentarium.

PARTIZIPATION

Partizipation heißt, die Bewohner bestimmen an folgenden Foren mit:

Sie haben einen Sitz im Delegiertenrat und im Kulturrat. Die Bewohner machen soziale Projekte, das kann beispielsweise bedeuten, ein Ferienlager oder ein Wochenende planen zu müssen. Wenn Konfliktlösungen stattfinden, sind Bewohner immer dabei. Wenn jemand Probleme hat, kann er seine unmittelbaren Bezugspersonen zu einem Gespräch einladen (sog. Kleeblattgespräche). Wenn jemand sich für den Arxhof bewirbt, ist immer ein Bewohner informiert. Das ist ein erstes Signal für diejenigen, die sich auf dem Arxhof bewerben, 'Bewohner haben auch etwas zu sagen'. Diejenigen, die schon länger auf dem Arxhof sind (die Ältesten) können als Hilfssozialpädagogen im Eintrittsbereich arbeiten und werden dafür auch bezahlt. Auch in den wöchentlichen Organisationssitzungen ist immer ein Bewohner dabei. Von den insgesamt 12 Stimmen bzw. Sitzen im Delegiertenrat haben die Bewohner vier Sitze⁵.

DEMOKRATISCHE STRUKTUREN

Der Arxhof hat entsprechende demokratische Strukturen: Es gibt die Direktion, das sind die drei Bereichsleiter und der Direktor; es gibt den Delegiertenrat, eine Art Senat und dann gibt es zusätzlich noch einen Kulturrat. Dieser **Kulturrat** besteht aus "älteren" Bewohnern und wird vom Direktor geleitet. Es finden wöchentliche eineinhalb Stunden lange Kulturrat-Sitzungen statt, in denen erörtert wird, was zurzeit auf dem Arxhof nicht besonders gut läuft, wo es Probleme gibt, wo das System ist nicht mehr intakt erscheint. Der Hintergrund ist, dass ein therapeutisches Milieu kein stabiles Konstrukt ist. Es ist ein labiles, dauernd zu

⁵ außerdem vier aus dem Ausbildungsbereich, vier aus der Sozialpädagogik und weitere gemischte Psychotherapieschule und Direktion

steuerndes Konstrukt und deswegen besteht der Kulturrat auch aus "älteren" identifizierten Bewohnern, die natürlich genau wissen, wenn etwas nicht mehr läuft, die wissen, wenn z.B. wieder Alkohol auf dem Arxhof ist und dann gibt es auch entsprechende Reaktionen.

Die Aufgaben des **Delegiertenrates** sind mit denen eines Parlamentes zu vergleichen. Konzeptuelle Änderungen oder Änderungen der Hausordnung kann nur der Delegiertenrat entscheiden. Sogenannte Stufenübertritte, wenn jemand z.B. von der Orientierungsstufe in die Entwicklungsstufe will, muss er das beantragen und bekommt eine Aufgabe, die er lösen muss und der Delegiertenrat entscheidet über den Wechsel. Dasselbe gilt für die Aufnahme in den Kulturrat. Der Delegiertenrat entscheidet auch über Disziplinararreste. Wenn jemand gegen eine der fünf Kardinalregeln, die ausschließlich dem Schutz des Systems dienen, verstößt, können Arreste verhängt werden. Es gibt Disziplinararreste von maximal 10 Tagen. Es gibt eine spezielle Abteilung in einem Untersuchungsgefängnis, die von den Sozialpädagogen des Arxhof betreut wird. Hier werden die Arrestanten untergebracht. Auch über die Verhängung von Disziplinararrest entscheiden die vier Bewohner im Delegiertenrat mit, was eine hohe Anforderung darstellt. In der Regel wird die Erfahrung gemacht, dass Bewohner viel strenger mit ihren Kollegen sind, als die Mitarbeiter.

Die **Direktion** ist für das Management zuständig: Planung, Finanzen, PR, Personalmanagement und auch die Steuerung des Milieus. Das Milieu kann man wirklich nur aus dieser Vogelperspektive steuern. Die Direktion ist praktisch nicht operativ tätig sondern steuernd nur über die Bereichsleiter und über die Bewohner, über den Kulturrat.

VERANTWORTUNGSÜBERNAHME

Jeder neue Bewohner erhält die ersten 14 Tage, manchmal auch länger, einen Tutor, das heißt, einen älteren Bewohner, der ihn den ganzen Tag über begleitet, bis zum Ende des Tages. Die ersten Ausgänge sind auch immer von einem Älteren begleitet. Das wichtigste ist der Versuch, die Einstellung der neuen Bewohner zu durchdringen, dass Gewalt oder der Konsum von Drogen oder Alkohol, etwas Lustiges, irgendeine Bagatelle ist - im Arxhof wird dramatisiert. Wenn es beispielsweise jemand gewagt hat, einem anderen Bewohner Gewalt anzudrohen, dann wird dieses Verhalten derart überdreht, sodass es ein hohes Tabu darstellt - und das ist wirksam!

Das gilt genauso für Fluchtversuche. Das heißt, im Arxhof gibt es regelmäßig Fluchten und in der Regel passiert auch gar nichts. Es gab jetzt zum zweiten Mal in den 18 Jahren, zwei Flüchtige, die ein Auto geklaut haben aber das war wirklich das schwerste Delikt, das auf der Flucht begangen wurde. Nach ihnen wird gefahndet und sie werden in der Regel sehr schnell von der Polizei gefasst. Aber die meisten stellen sich schon kurze Zeit später, weil sie merken, es war wohl keine besonders originelle Idee. In der Regel sind Fluchten Impulsreaktionen, weil sie den Druck und die Spannung nicht mehr aushalten und dann auch weg müssen und manchmal ist das sogar sehr wichtig, dass sie geflüchtet sind, um dann zu merken, 'es ist eigentlich ganz gut im Arxhof, ich gehe da lieber wieder zurück.'